

Citation style

Isler, Hans Peter: Rezension über: Sophie Madeleine, Le théâtre de Pompée à Rome. Restitution de l'architecture et des systèmes mécaniques, Caen: Presses Universitaires de Caen, 2014, in: Museum Helveticum, 73(2016), 1, S. 118, DOI: 10.21245/rec.ant.1083958937



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Sophie Madeleine: Le théâtre de Pompée à Rome. Restitution de l'architecture et des systèmes mécaniques. Presses universitaires de Caen, Caen 2014. 254 S., 9 Photos, 109 Abb., 1 DVD.

Im zweiten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts sind unabhängig voneinander zwei Monographien zum Pompeiustheater in Rom entstanden: *Theatrum Pompei: forma y arquitectura de la génesis del modelo teatral de Roma* von A. Monterroso Checa ist 2010 erschienen, das hier anzuzeigende Buch dagegen erst 2014. Die Verfasserin hatte somit die Möglichkeit, sich im Text auf A. Monterroso zu beziehen. Der Schwerpunkt im Werk von A. Monterroso liegt auf der genauen Dokumentation der (nicht sehr zahlreichen) erhaltenen und heute sichtbaren Reste insbesondere der Cavea. Das Interesse von S. Madeleine richtet sich dagegen auf die Rekonstruktion der Architektur und der mechanischen Einrichtungen. Angestrebt wurde dabei insbesondere das Erstellen einer virtuellen Wiederherstellung der Gesamtanlage, die auf der dem Buch beiliegenden DVD vorgeführt wird. Ein wichtiger neuer Beitrag zur Kenntnis des Theaters ist die Beobachtung von A. Monterroso, dass die seit langem gängige Interpretation des Vorsprungs im Scheitel der Cavea als Unterbau des durch Schriftquellen bezugten Tempels der Venus Victrix am oberen Cavearand nicht zutreffen kann, weil die Fundamentierung viel zu schwach ist. A. Monterroso interpretiert den Vorbau daher als Treppenhaus, wofür es Beispiele in mehreren römischen Theatern gibt. Den Venus-Tempel rekonstruiert er auf dem obersten Umgang des Sitzhauses; auch dafür gibt es gute Vergleiche in anderen Theatern. S. Madeleine lehnt ohne gute Gründe und mit Argumenten *e silentio* diese neue, u. E. sehr überzeugende Interpretation ab. Das Buch von S. Madeleine, das sich insbesondere auf die chronologisch breit gestreuten Schriftquellen abstützt, referiert zunächst die bekannten Fakten zur urbanistischen Situation, zur Person des Pompeius Magnus und zum politischen Kontext, zu den prachtvollen Feiern anlässlich der Einweihung des Theaters und später des Venus-Tempels. Dann werden die aus den Quellen gut bekannten Daten zu den zahlreichen Restaurierungen in der Kaiserzeit und zum Nachleben im Mittelalter und in der Renaissance zusammengestellt. Die technischen Voraussetzungen für den Bau und seine Vorbildwirkung werden hervorgehoben. Danach geht es um die Wiederherstellung des ganzen Baukomplexes, der aus dem Theater mit dem Venus-Tempel, aus einer grossen Porticusanlage und aus der Curia besteht, in der Julius Caesar im Jahr 44 v. Chr. ermordet wurde. Bei den Gesamtabmessungen ergibt sich eine Differenz: A. Monterroso, der sich auf neue Grabungsergebnisse stützt, die er in provisorischer Form vorlegt, errechnet eine Gesamtbreite des Theaters von 163,5 m. S. Madeleine folgt dagegen einer Publikation aus dem Jahr 2006 und legt ihrer Rekonstruktion eine Gesamtbreite von 158 m zugrunde. Für die Masse der Aufrisse, für die keine Baureste zur Verfügung stehen, werden allgemeine Berechnungen und Proportionen z. B. nach Vitruv zugrunde gelegt. Dabei wird für das Bühnenhaus der letzte Zustand am Beginn des 4. Jhs. n. Chr. rekonstruiert. In der Porticus wird der Triumphbogen für Tiberius lokalisiert, der zwar in den Schriftquellen bezeugt ist, archäologisch aber bisher nicht nachgewiesen werden konnte. In einem letzten Teil geht es um die Rekonstruktion der mechanischen Systeme, d. h. des Vorhangs, einer hypothetischen Maschinerie für die *sparsiones* und des *velum*. Von all diesen Einrichtungen sind im Theater keinerlei Reste nachzuweisen, auch wenn angenommen werden kann, dass wohl ein Vorhangsystem und ein *velum*, letzteres durch die Quellen bezeugt, vorhanden waren. Dennoch fragt man sich, wie viel Sinn es macht, die Mechanik solcher Einrichtungen ausführlicher zu diskutieren. In Wirklichkeit ergibt sich die Notwendigkeit dieser Überlegungen nur aus den Bedürfnissen der Visualisierung, für die alle Einzelheiten eindeutig festgelegt werden müssen. Allerdings bleiben trotz den Ausführungen von S. Madeleine zahlreiche wichtige Elemente ganz unsicher, von der Gesamthöhe des Baus bis zum Aussehen der *scaenae frons*, von der nur ein schematischer Grundriss auf dem severischen Marmorplan bekannt ist! Das Bild des Theaters wird daher notwendigerweise verfälscht, und dies nicht nur im Detail, wenn etwa die Maserung der Marmorverkleidungen oder der Samt (?) der Bezüge eines Logensitzes dargestellt werden muss. Der wissenschaftliche Wert derartiger Visualisierungen, die auch das nicht Gewusste optisch festlegen, bleibt für den Rezensenten daher sehr problematisch, auch wenn wir einen Römer, mit dem sich der Betrachter identifizieren kann, auf seinem einsamen Spaziergang durch das Theater und den Säulenhof begleitet dürfen, wie in einem – wenn auch eher langweiligen – Computerspiel!

Hans Peter Isler